

## **Unter unserem Himmel**

**Zu den Arbeiten von Susanne POPELKA, Wolken-Blasen-Insel-Bilder, Galerie am Park, Liniengasse 2A, 1060, Donnerstag, 14.03. 19.00**

In dieser wunderschönen Ausstellung der Arbeiten meiner Cousine Susanne Popelka gibt es unzählige zum Verweilen, Nachsinnen und Assoziieren anregende Details, Konstellationen, die Geschichten zu bergen scheinen. Geschichten von Irrtum und Abkehr, kleine und größere Dramen des Zwischenmenschlichen, Bewegung und Stillstand von Körpern und Seelenzuständen, bildhafte Mikroerzählungen von Einsamkeit, Begegnung, Gewalt und Autonomie.

Zwei große Motive, die gegensätzlicher nicht sein können, bilden die fragile, aber beständige Achse des Ganzen: auf der einen Seite die menschlichen, allzu menschlichen, bedrängenden Verwicklungen und Verwerfungen zwischen uns, Macht und Ohnmacht, Gewalt, Isolation und immer wieder die bange Frage nach der Zugehörigkeit zu was und zu wem bloß hier unter den Menschen und Tieren. Und auf der anderen der Himmel: allgegenwärtig, die schönste Projektionsfläche unserer Fantasie, ewig gleich und anders in jedem Moment, erhabenster Fluchtpunkt all unser Begehrlichkeiten, ungeachtet dessen, dass er von den Philosophen der vergangenen drei Jahrhunderte gründlich leergefegt wurde, und vielen unter uns, die nichtsdestotrotz immer wieder ihre Blicke sehnsuchtsvoll, bewundernd und mit einem stillen Aufatmen hinaufrichten, längst nicht mehr als Lokalisierung des Überirdischen und Göttlichen gilt.

Ja, dem Himmel selbst ist es gleichgültig, was wir unter ihm treiben. Halt, vielleicht nicht ganz: Der Dreck, den wir erzeugen, mag ihn schon da und dort verfinstern und verfärben. Die Dunkelheit und das Gezerre unserer kleinen Seelen vermag ihm allerdings

nichts anzuhaben und erreicht ihn nicht: egal, wie verstörend unser Leben hier auf Erden immer wieder gerät, ob durch individuelle Täterschaft oder durch strukturelle Gewalt in kleinen und größeren Einheit. Dieser Kontrapunkt, die große Unberührtheit und Unberührbarkeit ist es nun also, die dem, was unter dem Himmel geschieht, auf diesen Bildern einen visuellen und auch gedanklichen Gegenpart verschafft, oder vielleicht seinen Referenzpunkt und Hintergrund bildet. Das ist seltsam und es scheint, als würden all diese Himmelsmomente, die Susanne Popelka eingefangen hat, mit einer einzigen Stimme etwas flüstern: Angesichts der Weite und Leichtigkeit des Möglichkeitsraums Himmel, der immer AUCH da ist, auch wenn wir ihn oft nicht erkennen können, ist doch alles, was unter ihm gefühlt, gelebt und gedacht wird, relativ, vergänglich, vorläufig und vor allem eines: wandelbar. Es ist in Bewegung, immerzu und unablässig, und es liegt an uns, diese Bewegung, die ununterbrochen andauert wie die der Wolkenformationen, nicht zu einer Wiederkehr des Ewiggleichen absinken zu lassen.

Was auf Susannes Bildern geschieht, geschieht im Bewusstsein, im Schlaf vielleicht, im Traum, es geschieht als verdichtetes, in poetische und offene symbolische Konstellationen gebanntes Fühlen, Wahrnehmen und Handeln.

Eine Frau schaut spielenden oder kämpfenden Hunden zu, eine treibt auf dem Rücken im Meer, die Größenverhältnisse von Körper und Landschaft sind verschoben, in einem Traum nimmt die quälende, insistierende oder vielleicht nur neugierige Frage „Warum?“ die witzige Form langbeiniger blauer Vögel an. Menschen stoßen aufeinander und aneinander. Überflieger und Besserwisser führen ihr unsympathisches Regiment, vorläufig und absturzgefährdet wie wir alle und beobachtet von einer emblematischen Tierwelt. Da ist viel Isolation zu erkennen, aber auch Humor und Freude am Spielerischen, und der Blick einer Künstlerin, der im gleichen Maß eigenwillig wie kommunikativ ist, leise und vielstimmige Bilderzählungen, denen zu lauschen sich lohnt.